

Die Landschaft der Zukunft

Visionen von Schreibenden aus Österreich

Silke ROSENBUCHLER

(Silke Rosenbüchler, Steinackergasse 17/29, A-1120 Wien, e-mail: h8840806@edv1.boku.ac.at; <http://homepage.boku.ac.at/h8840806/>)

Unter dem Arbeitstitel "Die Landschaft der Zukunft" habe ich im Wintersemester 96/97 eine Dissertation an der Universität für Bodenkultur in Wien begonnen. Diese Arbeit wird von Herrn Prof. Hermann Schacht, Institut für Freiraumgestaltung und Landschaftspflege, betreut. Im folgenden Text möchte ich einen kurzen Überblick über meine bisherigen Tätigkeiten geben, sowie meine Zwischenergebnisse vorstellen. Ich bitte, diesen Text als einen vorläufigen Werkstattbericht aufzufassen, der auch das eine oder andere unausgearbeitete Statement enthalten kann. Auf Sekundärliteratur werde ich hier kaum eingehen, da die Aufarbeitung des gesammelten Literaturmaterials noch nicht abgeschlossen ist.

Noch ein kurzer Hinweis: Auf die umstrittene Definition des Wortes "Landschaft" möchte ich in diesem Zwischenbericht vorläufig verzichten. "Landschaft" wird hier in dem Kontext gebraucht, auf den wir uns im allgemeinen Sprachgebrauch stillschweigend geeinigt haben.

1. DIE FRAGESTELLUNG

Im Laufe meines Studiums der "Landschaftsplanung und Landschaftspflege" haben mich folgende Fragen immer mehr beschäftigt: Was erwarteten die Menschen von uns Landschaftsplanerinnen und -planern? Welche langfristigen Ziele sollen wir anstreben? Welche Möglichkeiten innerhalb der Landschaftsplanung und Landschaftsgestaltung sind überhaupt denkbar?

Ausgehend von diesen Überlegungen habe ich mir die Aufgabe gestellt, eine Übersicht über futuristische Landschaftsphantasien zu erarbeiten. Nicht nur über die erträumten neuen Gärten Eden, sondern auch über die gefürchteten Höllen, in die der Mensch die Erde verwandeln könnte. Wir müssen uns auch bewußt machen, welche Entwicklungen wir zu verhindern haben.

Meine erste Idee war, erdbezogene Science Fiction Romane auf Landschaftsbeschreibungen durchzulesen und diese in meiner Arbeit zusammengefaßt vorzustellen. Die Fülle an Literatur, die dafür in Frage käme, wäre jedoch für mich allein nicht zu bewältigen gewesen. Daher habe ich mich entschlossen, in erster Linie Werke von österreichischen Autorinnen und Autoren zu berücksichtigen.

Um möglichst viele österreichische Autorinnen und Autoren in meine Arbeit mit einbeziehen zu können, beschloß ich, diese direkt um einen Beitrag für meine Arbeit zu bitten. Daraus entwickelte sich die Idee zu dem Schreibexperiment, welches ich im nächsten Abschnitt kurz erläutern möchte.

2. DAS SCHREIBEXPERIMENT

"Ich möchte Sie jetzt auf eine Reise einladen..." So beginnt der Meditationstext, den ich für das Schreibexperiment entwickelt habe. Die Reise führt die Teilnehmenden mit Hilfe einer Zeitmaschine weit in die Zukunft: in das Jahr 2500. "Warum so weit in die Zukunft?", werde ich immer wieder gefragt. Die Antwort ist einfach: damit die Teilnehmenden weiter und freier denken, über die möglichen Entwicklungen in den nächsten 20, 30 Jahren hinaus. Um ihnen mehr schöpferischen Freiraum zu geben. In 500 Jahren kann sich sehr viel verändern, tatsächlich wird in mehreren Texten erwähnt, daß nach einer großen Katastrophe die Menschheit endlich zur Besinnung gelangt ist und einen Weg gefunden hat, mit der Natur wieder im Einklang zu leben.

Für die Meditationsübung eignen sich vor allem Schreibgruppen, aber auch einige Schulklassen haben sich dankenswerter Weise daran beteiligt. Um Gruppen zu finden, die sich an meinem Schreibexperiment beteiligen wollen, schrieb ich die Schreibkursleiterinnen und -leiter der Wiener Volkshochschulen an. Ferner bat ich einige Bekannte um ihre Unterstützung, von denen ich wußte, daß sie sich gelegentlich in Schreibgruppen trafen. Zudem erklärten sich einige Autorenzeitschriften bereit, ein diesbezügliches Inserat zu veröffentlichen. Ein kurzer Fragebogen, den ich an die Teilnehmenden austeilte, sollte mir die

Auswertung der Texte erleichtern. Gefragt wurde nach Alter, Beruf, Heimatlandschaft und welche dieser Angaben gegebenenfalls im Zusammenhang mit einem Zitat veröffentlicht werden durften.

Die Meditationübung hat nicht nur die Aufgabe, die Kreativität der Teilnehmenden anzuregen. Bei meinem ersten Versuch bat ich die Gruppe einfach, mir auf die Rückseite des Fragebogens ihre Vorstellungen einer Zukunftslandschaft aufzuschreiben. Sogleich meldete sich eine Dame mit den Worten, daß es in 500 Jahren ohnehin keine Landschaft mehr gebe, geschweige denn Menschen, die diese Landschaft bevölkern. Bald war eine rege "Weltuntergangsdiskussion" im Gange. Die Texte, die ich anschließend erhielt, waren alle ausnahmslos negativ gestimmt. Ganz abgesehen davon, daß die meisten über den Verfall der Menschheit berichteten und nicht über die Entwicklung der Landschaft.

In der nächsten Schreibgruppe begann ich nach einigen einführenden Worten mit der geführten Meditation. Fragen würden im Anschluß an die Übung beantwortet werden. Auf diese Weise umging ich die gefürchtete Diskussion, in der die Teilnehmenden einander beeinflussen würden. Die Texte, die in dieser Sitzung entstanden, waren weitaus vielfältiger als die der ersten Gruppe. Auch hatte ich den Eindruck, daß es den Teilnehmenden nach der Meditation leichter fiel, über eine Zukunftslandschaft zu schreiben. Eine Bestätigung für meine Vorgehensweise fand ich in Ulrike Unterbruners Arbeit "Umweltangst - Umwelterziehung". Sie benutzt eine ähnliche Übung, um die Zukunftsängste von Schulkindern zu untersuchen.

Einige Gruppen wollten sich zwar an dem Experiment beteiligen, zogen es aber vor, unter sich zu bleiben. In diesem Fall sendete ich der Gruppenleiterin / dem Gruppenleiter den Meditationstext mit einer kurzen Erläuterung meiner Arbeit sowie eine Vorlage für den Fragebogen.

Wie bereits oben erwähnt, habe ich in einigen Zeitschriften auf mein Schreibexperiment aufmerksam gemacht. Ich suchte aber nicht nur Gruppen, die sich auf die Meditationsübung einlassen wollten, sondern auch Einzelpersonen, die sich an meinem Experiment beteiligen wollten. Den Interessierten schickte ich eine kurze Erklärung über meiner Arbeit und einen Fragebogen. Auch Hinweise auf interessante Literatur waren mir willkommen. Autorinnen und Autoren, die sich mit SF- Literatur befassen, habe ich - soweit ich deren Adressen ausfindig machen konnte - direkt angeschrieben und um Mithilfe gebeten.

Der Ursprüngliche Redaktionsschluß für das Schreibexperiment war der 31.12. 1997. Da noch einige versprochene Beiträge ausständig sind, habe ich den Abgabetermin vorläufig um einige Wochen verschoben. Zu dem Zeitpunkt, an dem ich diesen Zwischenbericht schreibe, ist das Schreibexperiment noch nicht vollständig abgeschlossen.

3. LANDSCHAFTSVISIONEN

Welche Landschaften finden die Zeitreisenden vor, wenn sie 500 Jahre in der Zukunft die Transportkapsel der Zeitmaschine verlassen? Vor welchen Kulissen spielen die Heldinnen und Helden der Zukunftsromane? Ich habe versucht, die verschiedenen Landschaftsmotive einigen Grundtypen zuzuordnen, die ich im Folgenden kurz vorstellen möchte.

3.1. Die Wüste

"Wien hatte sich sehr verändert, überall lag Dreck, Abfall und jede Menge Arbeitslose. Nirgendwo ein Baum oder eine Taube. Die Luft war verpestet. In ganz Österreich war kein einziger Wald oder Tiere, nur Autos und Häuser. Wir waren entsetzt, was aus Wien geworden ist. (...)", schreibt ein etwa 12-jähriger Schüler aus Wien. Dieses Zitat steht stellvertretend für viele - allzu viele! - Zukunftsvisionen, in denen der Mensch die Landschaft in eine Wüste, eine baum- und strauchlose Mülldeponie verwandelt hat. Es hat mich zutiefst betroffen gemacht, wie viele Schülerinnen und Schüler eine derart negative Zukunftsvision haben. Die heranwachsende Generation hat uns offensichtlich ihr Vertrauen entzogen, sie glaubt nicht daran, daß wir eine ökologische Katastrophe rechtzeitig abwenden können. Wie aber wollen wir diese Kinder und Jugendliche animieren, ihren persönlichen Beitrag zum Umweltschutz zu leisten, Müll zu trennen, auf unnötigen Energieverbrauch zu verzichten?

Aber auch bei den Texten älterer Personen taucht das Wüstenmotiv und alle seine Variationen - angefangen von einer Landschaft, die "nur" verschmutzt ist, bis zum Fehlen jeglichen Lebens auf der Erde - immer wieder auf. Als Ursache werden neben zunehmender Umweltverschmutzung und -vergiftung auch Krieg,

Ozonloch und Klimaveränderung genannt. Bei den meisten Texten aus dem Schreibexperiment bleibt allerdings unklar, wieweit die Verwüstung und Verödung räumlich fortgeschritten ist. Vielleicht gibt es aber doch noch Hoffnung: einer der Schüler war über die Wüstenlandschaft, die sich ihm auf seiner "Zukunftsreise" präsentierte, so erschrocken, daß er sich spontan entschloß, mit Hilfe der Zeitmaschine Samenkörner in die Zukunft zu bringen, damit erneut Leben entstehen kann...

3.2. Unter der Erde

Wohin aber, wenn die Erdoberfläche ein ungastlicher, ja lebensbedrohender Ort geworden ist? Unter die Erde, natürlich. Auch dieses Motiv taucht in vielerlei Varianten auf. Die Bandbreite reicht von unterirdischen Städten bis zu unterirdischen Agraranlagen, die Notwendigkeit, einen künstlichen Lebensraum unter der Erdoberfläche zu schaffen, von reiner Zweckmäßigkeit bis zur absoluten Notwendigkeit. Die Erdoberfläche wird in einigen Zukunftsvisionen nur mehr zur Energiegewinnung genutzt, wobei vor allem Sonnen- und Windenergie eine große Rolle spielen. In anderen Szenarien wurde lediglich die Produktion unter die Erde verlegt, "oben" bleibt dadurch mehr Platz für Wohn- und Freizeitanlagen. Unterirdische Fabrikationsstädte haben in der SF eine lange Tradition, "Metropolis" (HARBOU, Thea von) ist ein sehr bekanntes Beispiel dafür: Während die Arbeit unter die Erde verbannt wurde, ist an der Oberfläche ein Vergnügungsparadies zu finden.

3.3. Leben hinter Glas

Die Alternative zum "Höhlenleben" stellt oft eine riesige Glaskuppel dar, die als Schutz vor einer vergifteten Atmosphäre dienen soll. Es gibt aber nicht nur riesige Treibhäuser, oft genug werden Parkanlagen, Naturschutzgebiete oder gar ganze Städte unter einen Glassturz gebracht. Das Projekt "Biosphäre II" (in einem gewaltigen Glashaus wurde ein geschlossenes Ökosystem errichtet, in welchem auch einige Menschen lebten) hat die Phantasie der Schreibenden sicherlich in diese Richtung angeregt.

3.4. Schreckbild Stadt

Graue Häuser, graue Gesichter, keine Pflanzen, dafür Lärm und verpestete Luft: so sehen viele die negative Entwicklung der großen Städte. Meist wird dieses triste Bild mit gewalttätigen, unzufriedenen oder hoffnungslosen Menschen in Zusammenhang gebracht - falls nicht schon längst Außerirdische oder Roboter die Herrschaft an sich gerissen haben. Über die Landschaft zwischen diesen Städten wird kaum berichtet, und in manchen Beschreibungen gibt es gar keine Landschaft im ursprünglichen Sinne mehr: das ganze Festland der Erde ist eine einzige Gigacity geworden...

3.5. Die lebenswerte Stadt

Aber auch positive Stadtbilder lassen sich finden. Die Stadt gefällt aufgrund großzügig angelegter Grünanlagen, vielfältiger, freundlicher Bauten und einer zufriedenstellenden Lösung des Verkehrsproblems. Die Stadt der Zukunft, in der die Menschen leben möchten, zeichnet sich durch eine ästhetische Architektur und eine naturnahe Bauweise aus, solarbetriebene Schwebautos und weltoffene, freundliche Bewohner. Die Grenzen zum Land sind entweder scharf gezogen oder so fließend, daß der Übergang nicht wahrgenommen werden kann.

3.6. Die Natur schlägt zurück

Nicht in allen eher negativen Visionen hat der Mensch die Natur vernichtet. In manchen hat sich buchstäblich das Blatt gewendet, gewaltige Naturkatastrophen haben den Menschen zur Einsicht gezwungen. Einige Texte stellen es noch radikaler dar: die Natur ist wieder gesund geworden, nur der Mensch hat sich - Gott sei Dank! - endlich selbst ausgerottet.

3.7. Der Paradiesgarten

Wir haben es geschafft: die Erde ist wieder ein Paradies geworden. Entweder ist der Mensch rechtzeitig zur Einsicht gekommen, oder eine große Katastrophe hat ein globales Umdenken bewirkt. Die Idylle mutet zumeist mittelalterlich an: kleine, schmucke Einfamilienhäuser, keine Autos, dafür Pferdefuhrwerke und

Ochsengespann statt Traktor. Wo die moderne Technik nicht ganz verlorengegangen ist, wurde sie - siehe oben - unter die Erde verbannt.

3.8. Cyberworld

Die Landschaft der Virtuellen Welten, der Rückzug des Menschen in den Cyberspace. Leider habe ich kaum Material zu diesem Thema bekommen. Aber ich gebe die Hoffnung nicht auf.

3.9. Phantastische Landschaften

Auch zu diesem Thema habe ich mir mehr erwartet. Daß in dem Jugendbuch "Atmo" (SKLENITZKA, Franz Sales) abgeschliffene Alpenspitzen überflogen werden, ist kein wirklicher Trost für den Mangel an Ideen zu weiträumigen landschaftlichen Veränderungen.

3.10. Der Verkehr

Interessanter Weise wird in vielen SF-Erzählungen auf Neuerungen im Verkehrswesen eingegangen. Schon bei Wells und Laßwitz werden zu Förderbändern umgebaute Gehsteige beschrieben. Fliegende Autos gelten in vielen Zukunftsschilderungen als selbstverständlich, und vor allem die Jugendlichen fiebern den schwebenden Skateboards entgegen.

4. DIE BEZIEHUNG MENSCH/LANDSCHAFT

Eines haben die meisten Texte meiner Zeitreisenden gemeinsam: den Menschen in seiner Beziehung zur Landschaft. In den Abschnitten über zukünftige Städte wurde es bereits angedeutet: öde, graue Häuser, verschmutzte Straßen sind die Kulissen für aggressive oder unzufriedene Menschen, bunte Fassaden, vielfältige Bauweise und vor allem die Einbeziehung von vielen Pflanzungen werden im Zusammenhang mit freundlichen, aufgeschlossenen Menschen beschrieben. Im Rahmen meines Schreibexperimentes erhielt ich überraschender Weise auch viele Texte, in denen die Frage nach dem zukünftigen Geschick der menschlichen Gesellschaft viel intensiver behandelt wird, als die Frage nach einer möglichen Entwicklung der Landschaft.

5. DAS SCHREIBEXPERIMENT IM INTERNET

Seit wenigen Monaten haben auch die BOKU-Studentinnen und -Studenten die Möglichkeit, eine eigene Homepage zu gestalten. Diese Möglichkeit habe ich genützt, um einen Zwischenbericht über meine Arbeit zu veröffentlichen. Seit Ende Dezember finden sich unter anderem eine Beschreibung meines Schreibexperimentes, der begleitende Fragebogen und der Meditationstext auf diesen Seiten. Ich rechnete nicht damit, daß sich allzu viele Surfer zu meiner Homepage verirren, umso überraschter war ich über die positive Resonanz, die meine Webseiten auslösten. Auch bedeutet es eine wesentliche Erleichterung meiner Arbeit, Interessierten einfach meine URL geben zu können, anstatt mir deren Adressen aufschreiben und die gewünschte Information mit der Post zusenden zu müssen. Meine Veröffentlichung im Internet hat mir bis jetzt allerdings noch keinen Beitrag zu meinem Schreibexperiment eingebracht.

Da ich das Schreibexperiment weitgehend als abgeschlossen betrachtete - ich warte, wie bereits oben erwähnt, nur mehr auf die "Nachzügler" - habe ich mich nicht sonderlich bemüht, es nach seiner Installation im Netz sonderlich publik zu machen. Daher kann ich leider keine Aussagen darüber machen, wieweit sich das Internet als Medium für diese Art der Befragung eignet. Abgesehen von den Texten, die ich gleich nach dem jeweiligen Schreibexperiment einsammelte, wurden mir fast alle Beiträge mit der Post zugesendet, nur einer nutzte die Möglichkeit, mir seinen Text per e-mail zu übermitteln.

Weitere Informationen zu meiner Arbeit sowie den Meditationstext und den Fragebogen finden Sie bis voraussichtlich Februar 1999 auf meiner Homepage:

<http://homepage.boku.ac.at/h8840806/>